

inzwischen schon vergriffenen Bandes „Das Buch der Spirituals und Gospel Songs“ (1961) gesondert zu veröffentlichen, nämlich die auf profundem Fachwissen gegründete Einführung von Kurt Heinrich Hansen mit 100 Spirituals und Gospel Songs, jeweils im Originaltext und in deutscher Fassung. Damit ist weiteren Kreisen, denen die Anschaffung des großen Werkes ohnehin nicht möglich gewesen wäre, durch diesen vorzüglich ausgestatteten Sonderband der Stundenbücher der Zugang in jene eigenartige und so faszinierende Frömmigkeitswelt geöffnet. Kg.

MISSION UND ÖKUMENE

Georg F. Vicedom, Der Anteil der Gemeinde an der Sendung Christi. Heftreihe „Christus und die Welt“ Nr. 18. MBK-Verlag, Bad Salzuflen 1963. 31 Seiten. Brosch. DM 1.80.

Durch die Integration von Ökumene und Mission in Neu-Delhi 1961 und durch die Bildung einer Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission in Deutschland 1963 ist die Verantwortung für die Mission den Kirchen neu auferlegt worden. Die bange Frage, die nun dabei die Missionsgesellschaften wie die Kirchenleitungen bewegt, ist die: Werden die Gemeinden ihren Missionsauftrag erkennen und ihn dann auch durch Dienst und Opfer erfüllen?

Das vorliegende Heft aus der empfehlenswerten Schriftenreihe „Christus und die Welt“ will dieser Erkenntnis und ihrem Vollzuge dienen. In einem Grundsatzreferat macht Prof. Vicedom mit der ihm eigenen Gabe der Anschaulichkeit den Anteil der Gemeinde an der Sendung Christi in die Welt deutlich. In einem zweiten Teil schildert Friederike Meyer die Möglichkeiten der Mitarbeit der Jugend in der Mission; und in einem dritten Teil zeigt Ernst Henschen, daß es nicht um Gemeinde und Mission, sondern um die missionierende Gemeinde geht. Ludwig Rott

Lesslie Newbigin, Eine Welt — ein Glaube? (A Faith for this One World. SCM-Press, London. Aus dem Englischen übertragen von Anna E. Vischer.) Basilea-Verlag, Basel 1963. 135 Seiten. Kart. SFr/DM 8.80.

Die Lage der christlichen Mission, deren Aufbruch in der Neuzeit weitgehend der politischen und wirtschaftlichen Expansion Europas und Nordamerikas parallel lief und in mancher Hinsicht von ihr getragen wurde, hat sich grundlegend gewandelt. Eine technische Zivilisation, die einst auf dem Boden des Christentums entstanden war, nun aber von jedem religiösen Glauben losgelöst ist, umspannt als unabhängige, nur auf naturwissenschaftliche Ergebnisse gegründete Größe die Welt. In den großen nichtchristlichen Religionen hat ihr Ansturm starke Lebenskräfte entbunden. Bei ihrer Selbsterneuerung mußten sie sich allerdings einer Einschätzung der Welt und einem Verständnis des Zeitablaufs öffnen, deren Wurzelboden die christliche Tradition ist. Braucht diese werdende Einheitswelt nicht eine einigende Weltreligion? Prof. Radhakrishnan, Religionsphilosoph und Präsident der Indischen Union, sieht die potentielle universelle Religion in dem gemeinsamen innersten Wesen aller Religionen. Der amerikanische Historiker Toynebee redet einer Vereinigung der bleibenden Werte der Hochreligionen das Wort, während sein Kollege E. Hocking den Zusammenfluß der großen Religionen als Ergebnis eines geistigen Ringens erwartet, in dem sich zwar wesentliche Grundgedanken des christlichen Glaubens durchsetzen, geschichtlich bedingte Besonderheiten aber aufgegeben werden.

Lesslie Newbigin — Bischof der Südischen Kirche und Direktor der Abteilung für Weltmission und Evangelisation im Ökumenischen Rat der Kirchen — sucht von der Mitte des christlichen Glaubens her Antwort auf die verschiedenen Fragen nach der Vollmacht der Mission. Er findet sie nicht in irgendeiner Überlegenheit des Christentums, sondern in der durch die Auferweckung von den Toten bestätigten Vollmacht Jesu Christi, die ihn, den Gekreuzigten, als den Herrn ausweist, an dem sich das Schicksal aller Menschen entscheidet. Welche Folgerungen sich aus dieser Antwort für die praktische Missionsarbeit, die Partnerschaft der Kirchen in der Verkündigung und den Dienst der Gemeinde ergeben, wird in einem abschließenden Teil gezeigt.

Das Buch, das aus einer Vorlesungsreihe vor Studenten (Nichttheologen!) der

Harvard-Universität entstanden ist, rechtefertigt die Hoffnung des Vf., daß es denen eine Hilfe sein könne, „die sich angesichts unserer rasch zusammengeschrumpften Welt fragen, ob es wirklich wahr sei, daß das Evangelium Jesu Christi das Geheimnis des Heils für die ganze Menschheit in sich schließt“. Paul-Gerhardt Buttler

Horst R. Flachsmeier, Geschichte der evangelischen Weltmission. Brunnen-Verlag, Gießen und Basel 1963. XVI, 597 Seiten, 16 Bildseiten. Ln. DM 30.—

Mit Umsicht und spürbarer Liebe zur Sache hat der Vf., der als Theologe und Arzt selbst im Missionsdienst tätig ist, auf nahezu 600 Druckseiten eine Fülle von missionsgeschichtlichem Stoff zusammengetragen. Eine Reihe von Kurzbiographien bedeutender Missionare, die den Hauptteil des Buches ausmachen, sind ihm vorzüglich gelungen und können als Lesestoff und Anschauungsmaterial im kirchlichen Unterricht und in Jugendkreisen gute Dienste tun. Stünde dem Buch nicht das präventöse Vorwort des Vf. voran, so würde man ihm gern manche Mängel nachsehen. Den von Vf. und Verlag empfundenen „Mangel an einer geeigneten und modernen (1) Missionsgeschichte“ (S. XIII) wird es kaum ausfüllen. Abgesehen davon, daß ihre Sprache und Terminologie manchmal recht großväterlich sein kann („ehrsame Bauersleute“ S. 268, „halsstarrige Wilde“ S. 553, „Erfolgsziffern“ S. 278 u. a. m.), läßt die vorliegende Missionsgeschichte eine Konzeption vermissen, die an dem ausgerichtet wäre, was wir heute als das Wesen der Mission erkennen. Geschichtsschreibung ist weder bloße Chronistik noch Vergewaltigung der Geschichte, sondern ihre Bewältigung im Verstehen und Deuten. Verstehen und Deuten kann aber nur, wer seines eigenen Standorts gewahr ist.

Daß es in Asien und Afrika Kirchen gibt, kann eine „moderne“ Missionsgeschichte nicht nur hier und da in einem Satz — vielleicht auch einem kurzen Absatz — zur Kenntnis nehmen. Ist die Mission das schlagende Herz der Kirche, dann sind diese Kirchen als Partner in der Mission zu sehen. Die vorliegende Missionsgeschichte ist ausschließlich von Europa und Amerika her und „für die Missionsgemeinde daheim“ (S. XIII) entworfen, wobei die „Schilderung des so gewichtigen

deutschen Anteils“ (ibid.) doch wohl zu übergewichtig ausgefallen sein dürfte. Der beinahe schon legendäre Japaner T. Kagawa ist der einzige „Nicht-Abendländer“, der einer biographischen Skizze gewürdigt wird. Von den „großen kirchen- und geistesgeschichtlichen Zusammenhängen“, denen der Vf. seine Aufmerksamkeit zuwenden wollte (ibid.), kommt leider nur wenig in den Blick.

Die vorliegende „Geschichte der evangelischen Weltmission“ ist sicher nicht das, was dem für allerlei Belanglosigkeiten (S. 306, 307, 354, 427) als Autorität bemühten Missionstheologen W. Freytag, von dem sich der Vf. anregen ließ, vorgeschwebt hat, wenn er von der modernen Missionsgeschichte sprach, die von einem internationalen Team erarbeitet werden mußte. Sie bleibt weiterhin ein Desideratum. Paul-Gerhardt Buttler

Herwig Wagner, Erstgestalten einer einheimischen Theologie in Südindien. Ein Kapitel indischer Theologiegeschichte als kritischer Beitrag zur Definition von „einheimischer Theologie“. Veröffentlichungen zu Mission und Ökumene. Chr. Kaiser Verlag, München 1963. 306 Seiten. Kart. DM 16.50.

Ökumenische Theologie kann spätestens seit der 3. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Neu-Delhi nicht mehr nur als eine „Theologie des Miteinanderredens der Brüder“ über die gegenseitigen kirchlichen Traditionen und Bekenntnisse innerhalb der Weltchristenheit verstanden werden, die das Ziel hat, die in Christus gegebene *Einheit* besser zu verstehen und deutlicher zu verwirklichen. Sie muß zugleich ein Mit-Denken, Nachdenken und Weiterdenken der Fragen und Aufgaben sein, die den Kirchen in allen Teilen der Welt aus ihrer *Sendung* über die Grenzen der Kirche hinaus erwachsen. Die vorliegende Untersuchung über drei süindische Theologen unseres Jahrhunderts, die zunächst als ein hochspezialisiertes Unternehmen erscheinen mag, das bestenfalls den Missionswissenschaftler interessiert, kann hier einer europazentrischen Theologie neue Horizonte zuweisen.

Einer kurzen biographischen Notiz über die behandelten Theologen und einem übersichtlichen Abriß der Frage nach den Religionen, der „Bodenständigkeit“ oder